

Spindestuben in der Dübener Heide

von Carsten Passin



Das Projekt „Spindestube Dübener Heide. Kirchengemeinden als Gastgeber mit lokaler Bildungs- und Kulturarbeit“ wurde durch die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V. am 01.09.2018 begonnen und endete am 30.11.2020. Es ordnet sich ein in das Selbstverständnis von Kirchengemeinden, die sich auch als Akteure und Gastgeber in der Bildungs- und Kulturarbeit für die Bürger über die Grenzen der Kirchengemeinde hinaus verstehen. Gefördert wurde das Projekt durch den ESF – Europäischer Sozialfonds und durch den Kirchenkreis Wittenberg. Vom Aufbau und der Entwicklung der Spindestuben wird hier kurz berichtet. Ausführlichere Reflexionen bietet die Projektdokumentation¹. Sie soll andere Akteure in Kirchengemeinden, Kommunen, Vereinen oder Initiativen anregen und motivieren, ähnliche Projekte zu beginnen. Es lohnt sich für die demokratische Gemeinschaftsbildung in den Dörfern.

Hintergründe und Ziele des Projektes

Das Projekt greift die alte Tradition der Spindestube in zeitgemäßer Form auf. Früher versammelten sich Menschen, meist Frauen, besonders an Winterabenden in der Spindestube, um gemeinsam handwerklich tätig zu sein. Es ging dabei auch darum, sich gesellig zu treffen, miteinander zu essen, zu feiern, sich auszutauschen und Neues zu planen. Im Wörterbuch der Dübener Heide² ist dazu nur sehr kurz vermerkt: „Spinde: die, gesellige Zusammenkunft der jungen Leute an Winterabenden, Fortsetzung der Spinnstube; ...“

Heute gibt es solche zwanglosen Treffen innerhalb der Dorfgemeinschaft eher selten. Beklagt wird:

- der Verlust von Treffpunkten in den Dörfern und Anlässen, sich zu treffen;
- wenig Möglichkeiten zum Austausch von Erfahrungen, Ideen und Bedürfnissen;

1 https://ev-akademie-wittenberg.de/sites/default/files/downloads/dokumentation_spindestube_final.pdf

2 Otto Kieser: Aus dem Volksmund der Heimat. Wörterbuch der Dübener Heide und der angrenzenden Gebiete. In: Verein Dübener Heide e. V. (Hrsg.): Mitteilungen u. Berichte des Vereins Dübener Heide e. V., 1. Auflage. Streubel, Düben 1940. Siehe auch: https://www.naturpark-duebener-heide.com/dh/deutsch/o5_heimat_natur/o1_heimatgeschichte/worтерbuch5.php

- der weitgehende Verlust des Gemeinschaftsgefühls im Ort;
- eine mangelnde Kommunikation der Alteingesessenen mit Neuzugezogenen bzw. Rückkehrern sowie zwischen den Generationen und eine fehlende Willkommenskultur;
- daraus folgend ein Gefühl von politischer, sozialer und kultureller Handlungsunfähigkeit als Dorfgemeinschaft.



Abb. 1: Fäden verknüpfen - Spinnkurs in Gniest.

© Carsten Passin / Projekt Spindestube

An diese Erfahrungen knüpfte die Idee des Projektes an. Es sollte erprobt werden, ob durch eine an aktuelle Gegebenheiten angepasste Form von Spindestuben den beschriebenen Mängeln entgegengewirkt werden kann. Und es sollte dabei zugleich herausgefunden werden, wie diese passenden Formen aussehen könnten und ob diese übertragbar sind auf andere Gemeinden. Das kann – um es vorweg zu nehmen – voll und ganz mit „Ja“ beantwortet werden.

Als Projektleiter organisierte ich zusammen mit Aktiven vor Ort im Naturpark Dübener Heide/Sachsen-Anhalt regelmäßige Treffen für die Einwohnerschaft. Es gibt Spindestuben in Bad Schmiedeberg OT Meuro, Sachau und Söllichau sowie in Kemberg OT Gniest und in Krina.

Es wurden für alle Interessierten offene Abende mit einem Bildungsangebot (Vortrag mit Gespräch) oder gemeinsamen praktischen und künstlerischen Tätigkeiten (Handwerk, Gesang, Tanz, Gesellschaftsspiele usw.) und Zeit für den persönlichen Austausch und die Verfolgung von Projektideen angeboten.

Die Speisen und Getränke für das gemeinsame Essen wurden von den Teilnehmern mitgebracht. Gemeinsamen Mahlzeiten sind wesentlicher Bestandteil der Abende. Sie fördern das Gemeinschaftliche und heben die Stimmung. Ihre Vorbereitung ist zugleich ein Akt der Teilhabe und des Engagements und nicht zuletzt ein steter Quell von Gesprächen und Erfahrungsaustausch.

Die Veranstaltungen finden überwiegend in den Räumen der örtlichen Kirchengemeinden statt, die im Projekt meist auch die Gastgeber sind.

Einmal im Jahr konnte pro Ort eine Exkursion gefördert werden. Die Themen und Exkursionsorte wurden mit den Teilnehmern nach deren Interessen und Bedürfnissen gefunden und beschlossen. Die Veranstaltungsthemen bezogen sich unter anderem auf aktuelle Entwicklungen, historisch Bedeutsames, naturräumliche Themen der Region, Lebensführungsfragen, Probleme im Dorf, Projektideen zur Dorfgestaltung und Zukunftsfragen.

Es wurden gezielt Menschen aus den Dörfern bzw. der Region für Vorträge oder zur Anleitung bei bestimmten Themen gewonnen, z. B. Menschen, die Gesang, Volkstanz oder sportliche Aktivitäten in der Gruppe anleiten können, die über Nachhaltigkeitsthemen wie ökologisches Gärtnern und gesunde Ernährung oder Re-/Upcycling berichten, die als Ortschronisten zur Dorfgeschichte auskunftsfähig sind oder die alte Handwerkstechniken wie das Sensen oder Spinnen vorstellen.

Hier gab es auch eine Zusammenarbeit mit regionalen Vereinen und Verbänden im Bereich Bildung und Kultur. Das Projekt findet dort starkes Interesse, u. a. beim Naturpark Dübener Heide, in dessen Bildungsnetzwerk die Spindestuben aufgenommen wurden, sowie bei der Ländlichen Erwachsenenbildung und beim Landesheimatbund. Es erhielt von dieser Seite wertvolle Beratung und Unterstützung.

Projektentwicklung

Die ersten Monate ab September 2018 galten der Klärung der Möglichkeiten vor Ort. Zu Beginn war – erwartungsgemäß – eine Mischung von Interesse und Skepsis wahrnehmbar. Es gab ja noch keine Erfahrungen mit so einem Projekt, alle hatten genug „Baustellen“ in ihrem Alltag zu bewältigen, es gab wenig Gemeinschaft usw. Auf der anderen Seite wurde schnell klar, dass das Projekt vorhandene, aber z. T. aus Resignation verloren gegangene Bedürfnisse nach Kommunikation und Gestaltung eines besseren Miteinanders in den Dörfern ansprach. Mit der Formel „Wir versuchen es!“ war ein guter Anfang gefunden. Bereits im Oktober 2018 konnten die ersten drei Spindestuben starten.

Am Anfang war es wichtig, die Idee der Spindestube und die Projektmöglichkeiten vorzustellen. Es ging darum, sich untereinander kennenzulernen, die Suche nach interessierenden Themen zu beginnen und eine gemeinsame Planungs- und Arbeitsform zu finden. Auch über die passenden Formen der Öffentlichkeitsarbeit musste Klarheit gewonnen werden.

Das Wichtigste waren – und sind – die Menschen vor Ort

Die Spindestube steht und fällt mit dem persönlichen Engagement der Beteiligten. Die Bereitschaft dazu musste gefunden und geweckt werden. Wer war bereit, verbindlich und längerfristig als Ansprechpartner für den Projektleiter aufzutreten? Wer steht für die Organisation des Gemeinderaumes und für die Öffentlichkeitsarbeit im Ort zur Verfügung? Welche Rolle spielen die Pfarrerrinnen und Pfarrer und die Kirchgemeindemitglieder? Wer kann bestimmte Themen übernehmen?

Das Jahr 2019 diente dann der Erfahrungssammlung, dem besseren Kennenlernen in den Spindestuben und insgesamt der Projektkonsolidierung. Hier wurden die Möglichkeiten und Grenzen in den einzelnen örtlichen Spindestuben ausgelotet. Es stellte sich schnell heraus, dass jede Spindestube anders war und ein ganz individuelles Gesicht entwickeln würde.

Ende 2019 waren alle Spindestuben soweit entwickelt, dass für 2020 ein breiteres Themenangebot geplant und ganz gezielt die Vorbereitung auf das Ende des geförderten Projektes und die selbständige Weiterarbeit der Spindestuben angegangen werden konnte.

Dann kam Corona

Fast alle Planungen und Vorhaben waren durch die Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie für Monate behindert. Die Kontinuität der noch jungen und keineswegs gefestigten gemeinsamen Arbeit in den Spindestuben war unterbrochen, und das sich langsam herauschälende Vorhaben, eine Zusammenarbeit aller Spindestuben zu entwickeln, war damit erschwert.

Trotz Corona fanden die „Spindestübler“ per WhatsApp-Gruppen, bei Freiluftveranstaltungen und auf anderen hygienekonzeptionell abgesicherten Wegen zueinander. Sie entwickelten, unterstützt vom Projektleiter, die Idee einer längerfristigen ortsübergreifenden Zusammenarbeit.

Dazu wurde im August 2020 ein gemeinnütziger Verein „Spindestuben Dübener Heide e. V.“ gegründet. Dieser ist eine sehr gute Grundlage dafür, dass die Spindestuben als Idee und Realität weiter existieren, gemeinsam auftreten können und sich entwickeln werden. Nun ist auch der Weg frei, dass sie sich um eigene Fördermittel für die Verstetigung und den Ausbau ihrer wichtigen Arbeit kümmern können. Schon vor der Vereinsgründung war eine gemeinsame Homepage erstellt worden, die nach und nach gefüllt wird und bereits sehr beachtliche Aktivitäten präsentiert: <https://www.spindestube.de/>

Statistisches

Im Projektzeitrum wurden mehr als 100 Veranstaltungen realisiert, die zu 80 Prozent inhaltlichen Themen gewidmet waren und zu 20 Prozent der Organisation der Spindestubenarbeit dienten. Der Altersdurchschnitt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lag über 50 Jahre. An den Spindestuben beteiligten sich deutlich mehr Frauen als Männer. Je nach Veranstaltungsangebot kamen zwischen drei und 60 Personen. Die Veranstaltungen begannen meist zwischen 17.00 Uhr und 19.00 Uhr und dauerten im Schnitt 1,5 bis 3 Stunden. Themenworkshops konnten länger dauern und fanden ebenso Zuspruch.

Themen und Aktivitäten in den Spindestuben

In den ersten Spindestubenveranstaltungen wurden allgemein interessierende Themen und mögliche Projektvorhaben gesucht und dann immer wieder aktuell ergänzt. Zusammengefasst waren es die folgenden Themenbereiche:

Gesundheit, Garten & Bewegung:

- Gesundheitsthemen aller Art
- Ernährungsthemen, z. B. regionale historische Küche und Produkte, Konservieren, Fermentieren, einfach und gesund kochen
- Garten: gesunde Ernährung durch ökologisches Gärtnern, Heilpflanzen, Anbau in Mischkultur und Permakultur (Anlegen/Umgestalten eines Gartens), Verarbeitung der Gartenprodukte
- (Senioren-)Sportgruppe, Rückenschule, Nordic Walking
- Frauenwandergruppe, Radfahrgruppe

Kultur & Kunst:

- Filmabende, Freiluftkino
- (Vor-)Lesekreis, Buchvorstellungen, auch Bibellesekreis für Laien, für Christen und Nichtchristen
- (Volks-)Tanz, Gesang, Musik
- Gemeinschaftsspieleabende
- Erzählabende anhand Literatur, Bildern, Filmen
- Malereikurs, Skulpturenkurs
- Bild-Vortragsabende
- Konzert mit Liedermacher
- Dorffeste und dörfliche Traditionen wieder aufleben lassen

Geschichte & Aktuelles:

- Beschäftigung mit lokaler und regionaler Geschichte: Mundart, alte Bräuche und Handwerke, Sagen und Legenden, Alltagsgeschichte, Arbeit an der Ortschronik
- Neue Medien – Was weiß der „große Bruder“ von mir?
- Luther in der Dorfkirche – Jubiläum vorbereiten
- Verhalten von Jugendlichen verstehen: Wie ticken Jugendliche heute (z. B. Gebrauch neuer Medien)?

Lebensgestaltung & Verschönerung des Dorfes und seiner Umgebung:

- Themen junger Familien im Dorf
- Beschilderung von Wanderwegen/Informationen zum Ort für Touristen erstellen/erneuern
- alte Objekte nutzen für eine offene Bibliothek, Büchertausch
- „Mitfahrbänke“ am Ortsausgang, auf die sich setzen kann, wer von Autofahrern mitgenommen werden möchte

- Altwerden im Dorf, Einkauf für die Älteren organisieren
- Betrieb eines Reparaturcafés
- regelmäßiger Markttreff – Tauschen, Teilen, Schenken
- lokalen Kulturpfad gestalten
- Gründung eines lokalen Heimatvereins

Aus diesen Ideen und Wünschen entstanden in der Praxis vielfältige Veranstaltungen und Aktivitäten. Diese können detaillierter in der Projektdokumentation und auf der Homepage der Spindestuben nachgelesen werden. Einige längerfristig wirksame gemeinschaftliche Aktivitäten seien hier exemplarisch benannt:

In Sachau wurde durch die Spindestube eine schöne Insektennisthilfe in Form einer Kirche gebaut, pünktlich zum Weltbienentag. Diese wurde bereits von Wildbienen angenommen und stellt inzwischen eine regionale Attraktion dar.



Abb. 2: Insektennisthilfe in Sachau.

© Carsten Passin / Projekt Spindestube

In Gniest wurde ein Bücherbaum der Öffentlichkeit übergeben.³ Er dient dem Tauschen und Teilen von Büchern und ist der erste und bisher einzige seiner Art in der Dübener Heide. Man kann dort sitzen, lesen und über das Gelesene reden. Die öffentliche Übergabe wurde als Fest gestaltet. Der Baum wurde schnell von den Menschen im Dorf und auch aus der näheren Umgebung, von Wanderern und anderen Gästen angenommen. Der Platz, auf dem der Bücherbaum steht, soll ebenfalls neu gestaltet werden, sodass eine Art naturnahes dörfliches Zentrum, eine „Dorferlebnisziese“, entsteht.



Abb. 3: Bücherbaum in Gniest.

© Carsten Passin / Projekt Spindestube

Das größte Teilprojekt aller Spindestuben ist der Ausbau des Gebäudes der ehemaligen Einklassenschule in Meuro. Hier entsteht unter dem Namen „Spindestube Meuro“ eine regionale Bildungs-, Kultur- und Begegnungsstätte⁴, die zugleich Sitz des neuen Spindestubenvereins wird. Das Projekt Spindestube

3 Eine Bildergalerie und weitere Informationen zum Bau:
<https://ev-akademie-wittenberg.de/buecherbaum>

4 Informationen zum Haus und zum Bau:
<https://www.spindestube.de/spindestuben/spindestube-meuro/>

AUS DER ARBEIT DER EVANGELISCHEN AKADEMIE

hat dieses Gemeinschaftsvorhaben möglich gemacht, indem es als Impulsgeber wirkte und den Rahmen dafür bot.



Abb. 4 u. 5: Alte Schule in Meuro vor dem Umbau zur regionalen Bildungs-, Kultur- und Begegnungsstätte. Besichtigung der Baustelle.

© Carsten Passin / Projekt Spindestube

Ebenfalls in Meuro gab es das überraschende Phänomen, dass unter Anleitung eines jungen Musikers in kürzester Zeit ein Mandolinenorchester von Laien entstand, das inzwischen einige öffentliche Auftritte hatte und an gemeinsamen Musikprojekten mit anderen Musikern arbeitet. Inzwischen hat



Abb. 6: Mandolinenorchester Meuro beim Kirchweihfest 2019.

© Carsten Passin / Projekt Spindestube

sich auch ein Quartett ausgegründet, das z. T. eigene Kompositionen spielt. Hervorhebenswert ist auch, dass die Spindestube Söllichau die Initiative zu einem „Vereinsring“ ergriffen hat, in dem alle 14 örtlichen Vereine zusammenarbeiten und ihre Angebote terminlich und inhaltlich koordinieren. Diese Moderation und Koordination scheint gerade in Orten mit vielen Akteuren und Angeboten eine genuine Aufgabe einer Spindestube sein zu können.

Ein Highlight war auch der Volkstanzabend in Krina.⁵ Hier wurden mehr als 50 Menschen zum Tanzen von Volkstänzen aus verschiedenen Zeiten und Kulturen gekonnt angeleitet.



Abb. 7: Volkstanz in der Spindestube Krina.

© Carsten Passin / Projekt Spindestube

Erfahrungen und Reflexionen

Aufgaben des Projektleiters waren Impulsgebung, Organisation, Referentensuche, Moderation und teilweise die Realisierung eigener Themen, außerdem die Außenvertretung des Projektes sowie die Öffentlichkeitsarbeit für das Gesamtprojekt und – in der ersten Zeit – für einzelne Spindestuben. Er sorgte auch für den Erfahrungsaustausch zwischen den Spindestuben und nahm Mediationsaufgaben in privaten und politischen Konfliktfällen wahr.

⁵ Die Bilder zur Veranstaltung:
<https://ev-akademie-wittenberg.de/galerie/volkstaenze-der-spindestube-krina>

Entscheidend für die Entwicklung der Spindestuben ist, durch Impulsgebung und Unterstützung einen Selbstorganisationsprozess in den Dörfern anzuregen und über das Finden von gemeinsamen Themen, Projekten und Zielen am Leben zu halten. Wenn es keine gemeinsame Vision und erstrebenswerte Zielvorstellung gibt, die über rein pragmatische Vorstellungen und kurzfristige Aktionen hinausreicht, dann entwickelt sich auch keine längerfristig stabile Spindestube. Dazu bedarf es vor Ort aktiver Menschen, Multiplikatoren, und zwar jüngerer wie älterer. Sie bilden das Salz in der Suppe, sie haben eine Sehnsucht, die sagt: „Es muss doch mehr und besseres geben als das, was gerade vorhanden ist, als das, wie es gerade läuft in unserem Dorf.“ Ohne sie und ohne die zumindest zeitweise Anregung und Unterstützung von außen gäbe es die fünf Spindestuben nicht, von denen hier die Rede ist.

Jedes Dorf, jede Spindestube hat ihr eigenes Maß, ihre eigene Geschwindigkeit und Form, die erst behutsam in einem offenen Prozess gefunden werden müssen – auch durch zeitweises Scheitern, das notwendig ist, denn aus ihm ist Wichtiges zu lernen. Insgesamt benötigt es viel Geduld in einem langfristigen, langsamen Prozess. Er lohnt sich für die Entwicklung der Dorfgemeinschaft und ein gutes, kulturvolles, demokratisch ausgerichtetes Zusammenleben.

Für Kirchgemeinden, die sich an Spindestuben maßgeblich beteiligen wollen, dürfte eine Erfahrung wichtig sein, die erwartungsgemäß auftrat: Es gab immer wieder Menschen, die sich nicht an Spindestuben beteiligen wollten, weil sie persönlich aus vielerlei Gründen nichts mit Kirche zu tun haben wollen. Da heißt es, aufmerksam zu sein, passende Kommunikationsformen zu (er)finden, insbesondere in persönlichen Gesprächen Vor-Urteile zu begründeten Urteilen zu qualifizieren und möglicherweise sogar in nichtkirchliche Veranstaltungsräume auszuweichen, wenn nötig.

Eine Beschäftigung kirchlicherseits mit dem leider immer noch weitgehend in seiner Bedeutung im durchsäkularisierten Osten Deutschlands nicht begriffenen Thema „Ökumene 3“ wäre hier sehr hilfreich⁶. Kirchenmitglieder sollten sich auf die religiösen und spirituellen Fragen, auf die religiöse Gleichgültig-

⁶ Zur Hinführung mag dieser Aufsatz mit seinen zahlreichen Literaturhinweisen dienen können: <https://t1p.de/oo02>

keit bzw. die Feindschaft von Nichtkirchenmitgliedern und von a- bis irreligiösen Menschen einlassen können und wollen.

Zum Schluss

Als Projektleiter bleibt mir am Ende, allen Dank zu sagen, die sich in und für die Spindestuben engagiert haben: Das sind zu allererst die Menschen in den Spindestuben selbst, und es ist die Evangelische Akademie in Wittenberg, die das Projekt getragen und aus eigener Kraft verwaltungstechnisch abgesichert hat.

Für mich als Philosophischer Praktiker war dies auch ein sehr lehrreiches Experiment. Galt es doch, sich in sehr verschiedene Menschen, Denkweisen, Lebensbedingungen und lokale Gegebenheiten hineinzufinden und einen Prozess mitzugestalten, dessen Weg, Richtung und Geschwindigkeit überhaupt nicht voraussehbar war.

Ich hoffe, dass alle Spindestuben die Kraft und den Mut behalten bzw. wiederfinden, das Begonnene weiterzuführen, neue Ideen zu entwickeln und so unsere schöne Region gut voranzubringen. Ich hoffe auf eine gute Zusammenarbeit unter den Spindestuben, auch über die Ortsgrenzen hinweg. Und vielleicht regen unsere Erfahrungen dazu an, auch in anderen Gemeinden Spindestuben zu gründen. Ich kann nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, nur dazu ermuntern. Es gibt genug Freiräume zu füllen.



*Carsten Passin
Projektleiter „Spindestube Dübener Heide“
Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V.
Schlossplatz 1d | 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel.: 034921 60323
passin@philopage.de
www.ev-akademie-wittenberg.de/spindestube*

© Carsten Passin / Projekt Spindestube